Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 22½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Auflage: 24000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klostergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfg. Eingesandt die Zeile 3 Ngr.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. 2 Silben kosten 1½ Ngr. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Feiertage die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Nr. 176. Neunzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Donnerstag, 25. Juni 1874.

Politisches.

Sonst hieß es: „Rom hat gesprochen" und man knüpfte hieran die selbstverständliche Ansicht, die Völker außerhalb Rom's hätten sich dann zu fügen. Neuerdings hat das immer schroffer sich gestaltende Papstregiment jenen antiken Satz wieder zur Geltung zu bringen versucht. Aber selbst Rom's Flüche sind harmlos gegen die nun bekannter werdenden Thesen der Mainzer Conferenz. „Mainz hat gesprochen" und da es frech genug war, „im Namen des vierten Theiles des deutschen Volkes" zu reden (— als ob alle Katholiken orthodoxe Zeloten wären, als ob nicht Hunderttausende frommer Katholiken die ultramontanen Hetzereien tief beklagten —), da Mainz sich geberdet, als habe es nicht nur gesprochen, sondern auch entschieden — so verlohnt es, sich die Sätze genau zu besehen. Mit rabulistischer Schärfe ist alles Zugehörige und Unzugehörige zusammengetragen und so gruppirt, daß man ob der bösartigen Schlauheit nur staunen kann. Allen Druck, alle Unzufriedenheit, alles Elend ist just so hingezählt, als wenn nur der Staat daran Schuld trüge, alle mißliebigen Einrichtungen nur gegen den Willen der Kirche beständen. Wenn eine Institution der Welt die Freiheit haßt, die sie vermöge all' ihrer herrschsüchtigen Bedürfnisse platterdings zu gar nichts gebrauchen kann, so ist es die katholische Hierarchie. Und doch wagen die Mainzer zu sagen: „Die Verfassung des Deutschen Reiches gewähre weder der persönlichen Freiheit, noch der Selbstständigkeit der Staaten, Stände und Corporationen gebührenden Schutz und vermöge „das wahre Wohl des deutschen Volkes nicht zu begründen. Die maßlose Entwicklung des Militarismus sei unvereinbar mit dem natürlichen Rechte, der bürgerlichen Freiheit und dem geistigen wie materiellen Wohle des deutschen Volkes." Ferner ist die Rede von Verkümmerung des Kleingewerbes, Ueberlastung der Landwirthschaft, drückenden Fabrikverhältnissen und maßloser Entwicklung der Geldspeculation, und dann wird gesagt: „Der innerste Grund dieser Mißstände liegt in der durch den modernen Rationalismus und Liberalismus herbeigeführten Abschwächung der christlichen Ueberzeugung und Gesittung, sowohl in den höheren als niederen Ständen, wodurch es auch möglich geworden ist, daß ein großer Theil der arbeitenden Classen durch die Vorspiegelungen irreligiöser und revolutionärer Führer sich bethören läßt."

Die Klagen über die socialen Uebel der Gegenwart und deren tägliches Schlimmerwerden sind so alt, wie die Welt steht. Das Mittelalter hatte keine minder dunklen, socialen Schattenpartieen als die Gegenwart, aber freilich, die Schuhe, welche man trägt, sind eben die drückendsten und die sämmtlichen hier eingeflochtenen Klagen sind mehr oder minder berechtigt. Nur hat der katholische Ultramontanismus, nur hat Rom nicht das Recht, die jetzigen Weltübel zu geißeln. Was hat Rom für das Wohl der Welt je gethan? Es hat das Bürgerthum unter der Wucht des Pfaffenthums niedergehalten; es hat die Massen verdummt, um sie leichter beherrschen zu können; es hat zu fürstlichen Schandthaten allzeit ein Auge oder beide Augen zugedrückt, falls nur die Fürstlichkeit gut katholisch war und wacker Peterspfennige steuerte. Spanien, der Kirchenstaat, Tirol, Mexico — was sind denn die Resultate der dortigen unbeschränkten Pfaffenwirthschaft? Die Länder sind vor der Zeit alt geworden, ausgemergelt, entnervt, als Staaten zerfallen und von den kleinsten, unkatholischen Staatswesen an Bildung, Handel und Tüchtigkeit überholt worden. Der Kirchenstaat war doch wohl nicht liberal „regiert" und lag dem römischen Stuhl zu Füßen. Warum hat man dort nicht die Verbesserungen inscenirt, die man jetzt in Mainz vorschlägt? Ist nicht zu fürchten, daß Deutschland unter dem Krummstabe ebenso schief bergab laufen müßte, wie die obengenannten „gut katholischen" Länder bergab gelaufen sind?

In England beginnt es sich aufzuklären, wohinaus die katholische Fraktion will. Am liebsten schritte man zur Secession Irlands und schüfe etwas wie eine Personalunion. Der fromme Deputirte von Limerick, Butt, wird am 30. Juni im Unterhause eine Resolution beantragen, daß es angemessen und billig sei, der irischen Nation das Recht zur Berathung aller irischen Angelegenheiten im irischen Parlamente wieder zu gewähren; gleichzeitig könnte dabei eine solche Verbindung Englands mit Irland aufrecht erhalten werden, daß alle Reichsangelegenheiten vom Reichsparlament erledigt würden. Man sieht, die Vorgänge nehmen den Weg, wie sie in Oesterreich-Ungarn der Ausgleich nahm, nur daß dort keine Klerisei mitspielt.. Sonst aber ist die Finanzschwäche Irlands, die mangelhafte Bildung und abnorme Trägheit und Unintelligenz des Iren, ziemlich den magyarischen Zuständen entsprechend. England darf an Irland (wie Oesterreich an Ungarn) im Bahnbau, Militär und Landescultur von Staatswegen so viel Millionen vorschießen als es mag; das nimmt Irland an. „Dafür" soll England Irland seine nationale Eigenart der gewerbmäßigen Denkfaulheit und klerikaler Wühlerei unbeanstandet lassen, und durch den socialen Mißstand würde Irland ein permanenter Herd der Revolution werden, und das Land, für immer gebrochen durch Mißmuth, wäre die Beute Roms, die letzte Zuflucht der Jesuiten.

Ein erhebendes Fest gab man in Berlin dem scheidenden amerikanischen Gesandten Bankroft. Der alte Herr, ein Studiengenosse des greisen Twesten (Vater des verstorbenen Abgeordneten) hielt eine für Berlin und Deutschland sehr schmeichelhafte Rede und im Auditorium saßen Männer, wie: Dorner, Gneist, Beseler, Dove, Virchow, Dubois-Reymond, Helmholtz, Mommsen, Lepsius, Curtius, Duncker, Hermann Grimm u. s. w., kurz, eine Reihe von Vertretern der Wissenschaft und Kunst, wie sie außerhalb der deutschen Hauptstadt nicht leicht zusammenkommen könnte. Gneist äußerte in seinem Toast: „Die Vereinigten Staaten sind niemals wirksamer auf deutschem Boden vertreten gewesen, als durch diesen Gesandten." Der Ehrengast erwiederte darauf Folgendes (in fließender deutscher Rede, welcher er vollkommen mächtig ist): „Mein Freund berührte mit Recht, wie die Wiederverjüngung des Deutschen Reiches den eigentlichen Grund meiner Berufung nach Berlin bildet. Ich habe um diese Gesandtschaft mich nicht beworben, aber ich habe den aufsteigenden Morgen für Deutschland vorhergesehen. Der Präsident der Vereinigten Staaten kannte meine Neigung und ertheilte mir aus eigener Bewegung den Auftrag zur Vertretung meines Landes an dieser Stelle. Mein Motiv zur Annahme des Auftrages war meine Liebe zu Deutschland, und ich habe den schönsten Lohn aller Mühen gefunden in dem Wiedererwachen des deutschen Volkes nach zweihundertjährigem Schlaf in voller Jugendkraft, indem ich miterlebte das Wiedererwachen einer großen Nation, welche den ihr zukommenden Platz in der Welt wie die ihr zukommende Handelsflagge unter den handeltreibenden Nationen der Welt in gebührendem Maße eingenommen hat. Mein Glaube an die Zukunft dieser Nation hat sich verwirklicht in vollstem Maße. Die Sache der Freiheit, die höchsten Interessen der Menschheit, die höchsten Bestrebungen der Wissenschaft wird sie auch in Zukunft vertreten für die ganze Welt. Die gegenseitige Achtung der beiden Nationen beruht auf dem Bewußtsein, daß sie, auf gleichen Principien entstanden, auch in der Zukunft verbunden sein werden zu dem Vorwärtsschreiten zu gleicher Fortentwickelung der Freiheit. Es wird mir die schönste Erinnerung meines Alters sein, daß ich von den Studien meiner Jugend an die deutsche Hauptstadt begleitete bis zur Entwickelung ihrer Blüthezeit zur Weltstadt des Deutschen Reiches und der Wissenschaft. Es lebe Berlin!"

Locales und Sächsisches.

— Man erwartete gestern auf der Durchreise nach der Schweiz und Italien Ihre kgl. Hoheit die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, sowie auf der Rückreise aus Schlesien Ihre Hoheit die Herzogin Marie von Mecklenburg-Schwerin, Braut des Großfürsten Wlademir von Rußland.

— Der ordentliche Professor der Rechte, Großh. Badischer Geheimer Rath Dr. Bernhard Joseph Windscheid in Heidelberg hat den Character eines sächs. Geheimen Raths in der 2. Classe der Hofrangordnung und der Hofzahnarzt Dr. med. A. Oscar Wienecke den Titel eines Hofrathes erhalten.

— Die „Dreyßig'sche Singacademie" hat gestern Abend Ihren Majestäten, dem König und der Königin, im Schloß Pillnitz eine Serenade gebracht und war zu diesem Zwecke mittelst Extra-Dampfboot Abends 6 Uhr von hier abgefahren.

— Die Absicht der in evangelicis beauftragten Staatsminister geht dahin, die außerordentliche Sitzung der evangelischen Landessynode heute zu schließen. Mit anerkennenswerthem Eifer hat die Synode die ihr vorliegenden Arbeiten erledigt. Sie wird heute nur noch in der Schlußberathung über die Einführung eines Bibelauszugs in den Volksschulen (d. h. gegen eine solche Einführung) einen Beschluß fassen und sodann noch einige Petitionen durchberathen. Ein Gottesdienst wird nach Schluß der Synode stattfinden.

— Der älteste Sohn des Reichskanzlers Fürsten Bismarck, Graf Herbert Bismarck, jetzt der hiesigen preußischen Gesandtschaft attachirt, wird seinen Vater bei dessen Reise nach Kissingen begleiten. Er soll in diesem Bade seinem Vater, in dessen Geschäftsverkehr mit den Reichs- und preußischen Staatsbehörden in Berlin, als Secretär zur Seite stehen.

— Der 1. Juli verspricht journalistisch ungemein fruchtbar für Dresden zu werden. Die föderative „Reichszeitung" siedelt von Leipzig nach Dresden über, das hiesige „Börsenblatt" wird amtliches Organ der Nationalliberalen und außerdem soll hier eine neue Zeitung „Die Debatte" 6mal wöchentlich erscheinen. Name des Redakteurs und Programm der Zeitung wird einstweilen sorgfältig verschwiegen.

— Nachdem der Landtag die Vermehrung der Mannschaften der kgl. Gensdarmerie in Dresden um 50 Mann beschlossen hat, bewirkte die kgl. Polizeidirection die Anstellung der neuen Gensdarmen in der Art, daß die Mehrzahl derselben wohl bereits am 1. Juli in Dienst treten kann. Ein Theil wird nach Wiener Muster zur Aufstellung fester, stehender Posten an wichtigen Verkehrsstellen verwendet werden. Namentlich soll auch an das Georgenthor ein Posten kommen, denn der Wagenverkehr durch dasselbe geht einer Regulirung insofern entgegen, als binnen Kürze die Wagen nur nach einer Richtung durchfahren dürfen. Man hat die Richtung nach Neustadt, als nach den Bahnhöfen zu, gewählt. Wagen von Neustadt müssen dann links oder rechts um das Schloß herumfahren.

— Die Georgenthorfrage würde sich gewiß in einem erfreulicheren Stadium befinden, wenn nicht Seiten des kgl. Hausministeriums von vornherein eine so ablehnende Haltung beobachtet worden wäre. So wird uns berichtet, daß vor Kurzem ein hiesiger Architect bei dem Hausministerium ein neues Project eingereicht habe, wonach bei aller Schonung der oberen Etagen des Georgenthors — in diesem Punkte trägt die Bevölkerung Dresdens einmüthig und gern den hohen Orts herrschenden Ansichten Rechnung — doch den Bedürfnissen des täglichen und bürgerlichen Verkehrs entsprochen werden könnte. Statt dieses Project prüfen und würdigen zu lassen — um eine nach keiner Seite hin erquickliche Streitfrage aus der Welt zu schaffen — bedeutete das Hausministerium den Urheber des Projects unter Zurücksendung des letzteren, daß er sich doch lieber mit demselben an den Stadtrath wenden solle. Jetzt hat sich der Herr Hausminister Dr. von Falkenstein, quasi re bene gesta (als habe er seine Sache vortrefflich gemacht) zur Erholung auf Urlaub nach einem seiner Güter begeben.

— An sämmtlichen 208 Feld- und Festungsgeschützen der k. sächsischen Armee wird jetzt der monogrammatische Namenszug des Königs Albert (A. R.) mit dem Heinrichsorden ciselirt.

— Montag, am 29. dieses beginnt der Neustädter Jahrmarkt. Der Tischler-, Polster- Möbelhändler- und Böttchermarkt beginnt mit heute und dauert bis 27. dieses. Morgen, am 26., beginnt der Grossoverkauf für wollene, baumwollene und leinene Manufactur- und für erzgebirgische Schachtel- und Spielwaaren.

— Am gestrigen Johannistage haben wieder Tausende dem schönen alten Brauche gehuldigt und die Gräber ihrer Lieben mit frischen Blumen geschmückt. Die Wege nach den Friedhöfen waren am Nachmittag mit dichten Zügen pietätvoller Wanderer bedeckt und wenn man inmitten eines Friedhofes der freundlich-ernsten Feier zuschaute, so bot sich manches fesselnde Bild. Der Unterschied von Arm und Reich aber auch hier! Equipagen und Droschken fuhren an der Kirchhofsthüre vor, schwere Kränze und Guirlanden wurden da und dort nach den vornehmen monumentalen Gräbern getragen; zu Ehren des Tages legten schwarzgekleidete Damen die Kränze nieder und wenn auch manches künstlich madonnenhafte Schmachten die innerliche Theilnahmlosigkeit nur schwach verhüllte, so bleibt doch immer — die Sitte schön. Freilich mögen auch Hunderte von Kränzen niedergelegt worden sein, bethaut von warmen Thränen noch frischen Schmerzes und nicht die schlechtesten Opfer werden, wie immer, die unscheinbaren Kränzchen und Sträußchen gewesen sein, die die Hand armer Wittwen und Waisen auf die einfachen Grabeshügel legte. Die vor den Kirchhofsthüren postirten Blumenverkäuferinnen müssen nach flüchtiger Beobachtung ein reiches Geschäft gemacht haben.

— Der Geh. Rath Körner und der Geh. Med.-Rath Dr. Günther haben sich gestern nach Augustusbad begeben, um von den sanitären und sonstigen Einrichtungen dieses jetzt aufblühenden Bades Kenntniß zu nehmen.

— Der vor Kurzem in das Mannesalter eingetretene Männergesangverein „Orpheus" veranstaltet heute Abend in dem schattigen Garten zum Feldschlößchen ein Concert. Das sehr sorglich zusammengestellte Programm enthält eine Auslese aus der zahlreichen Gattung der Männerchöre, unter anderen auch zwei Nummern aus dem Münchner Festprogramm. Wünschen wir den Ausführenden ein glückliches Gelingen und eine zahlreiche Betheiligung Seiten des Publikums.

— Die „Düsseldorfer Ztg." schreibt: Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, soll Jeder, der bei Unfug oder Rauferei ein Messer in die Hand nimmt oder nur sehen läßt, ohne es zu gebrauchen, vom hiesigen Polizeigericht mit sechs Wochen Haft bestraft werden. Veranlassung zu dieser wohl von allen besseren der Einwohner gebilligt werdenden Maßregel sind die sich mehrenden Messeraffairen.

— Eine große Menschenmenge, die, wenn man sie auf 3000 bis 4000 Personen annimmt, gewiß nicht überschätzt ist, hatte sich zu dem Sommerfest in Loschwitz-Blasewitz vorgestern Nachmittag und Abend eingefunden und in der Mehrzahl die gemüthliche Stimmung mitgebracht, die für solche auf Gemeinsinn gestützte Feste wünschenswerth ist. Die verschiedenen Instrumental- und Vocal-Concerte verliefen programmgemäß und zu lebhaftester Befriedigung des während dieser Concerte und Vorträge schnell wechselnden Publikums; namentlich stark waren die Concerte im Schillergarten (Trenkler) und in Heinemann's Restauration in Blasewitz (Wagner) besucht. Wir konnten von den Gesangsvorträgen nur denen der Liedertafel beiwohnen, die, wie allezeit, wieder prächtig sang. Der Nachmittag brachte auf den drei Festplätzen außer Musik und Gesang noch verschiedene Belustigungen, die meist Hunderten heitere Unterhaltung gewährten; da war ein Pferd, wohl dressirt, welches in der Menge nichts Geringeres suchte, als — seine Geliebte; ein Mann, der an seinem Körper ein ganzes bewegliches Orchester trug und melodisch erklingen ließ, ein Athlet und Taschenspieler und im Schillergarten ein höchst ergötzliches Cyclorama, zwar nur einfach aus Bretern hergestellt, in welche viereckige Gucklöcher geschnitten waren, aber mit einigen hübschen satyrischen Bildern versehen. Die Zeichnungen contrastirten meist komisch mit den Ueberschriften, z. B. „Ein alter Sächser" war — eben ein alter Sechser, das einst gang und gäbe Münzstück; „Ein Weiß-Schwarzer oder National-Liebhaberei" zeigte einen Mann, der vor der Pickelhaube anbetend auf den Knieen liegt mit der dazu geschriebenen Bemerkung: Götze und Götzendienst von Barchewitz-Hosengüttner; „Die alte Saloppe und ihr Wasserwerk" ward durch eine alte, saloppgewordene Frau, die den Schwengel einer alten Plumpe in Bewegung setzt, versinnlicht; eine Figur stellte die Combination der „Dresdn. Nachr." über die stadträthliche Geheimsitzung dar; „Auch eine Heulstätte" zeigte, sehr einfach gedacht, einen an der Kette liegenden, heulenden Hund und was dergleichen bildliche Satyren noch weiter waren, die wohl sämmtlich von der Hand Reinhard's herrührten. Gegen Abend zog in ihrer schmucksten Uniform mit ihrer eigenen Blechmusik voran, die Feuerwehr von Loschwitz-Weißer Hirsch auf die Festplätze und Gärten, was einen ganz respectablen Eindruck machte. Mit einbrechender Dunkelheit begann die Illumination und von der Elbe aus gesehen, gewährten der Burgberg, die Victoriahöhe und der Schillergarten in ihrer bunten leuchtenden Ballonumkleidung einen, in der That reizenden Anblick, dazu gesellten sich die Klänge des auf einem zwischen den Festplätzen in der Mitte der Elbe ankernden Fest-Dampfschiffe concertirenden Trenkler'schen Chores, so daß Auge und Ohr auf das Angenehmste erfüllt ward. Auch manche andere kleinere Illumination fügte sich anmuthig in dies schöne Bild. So weit war also Alles ganz gut. Leider ward die allgemeine hübsche Stimmung mit dem auf ½10 Uhr angekündigten „großen brillanten Feuerwerk auf der Elbe" auf eine harte Probe gestellt, denn, obschon es ½10 Uhr bereits empfindlich kalt an der Elbe ward, wurden noch keinerlei Anstalten zum Abbrennen des brillanten Feuerwerks getroffen. Die Leute litten empfindlich durch die kühle Nachtluft und schimpften vernehmlich ob der Verzögerung, aber sie mußten bleiben, denn die vor Anker liegenden Dampfschiffe sollten die Rückfahrt erst nach dem Ende des Festes, d. h. nach dem großen Feuerwerke beginnen. Endlich halb 11 Uhr zischten ein Paar dünnleibige, schwankende Raketen in die Luft, das brillante Feuerwerk begann. Ob das wohl Jemand brillant gefunden haben wird? Schwerlich! Dann endlich beförderten die Dampfschiffe die durchfrorene Menschheit wieder nach Dresden. Recht coulant hat sich die Pferdebahn erwiesen, denn dem Bedürfnisse Folge gebend, hat sie bis Nachts 1 Uhr fortwährend Wagen nach Dresden abgehen lassen.

— Am Montag Abend wurde in Tolkewitz der neue Alpen-Garten (Donath's Restaurant) mit Concert und Ballmusik in zwei Sälen und Illumination eingeweiht, wozu sich ein gewähltes Publikum eingefunden hatte. Das Arrangement dieses Gartens steht jetzt in seiner Art hier und in der Umgegend Dresdens einzig da. Inmitten des Gartens ist ein offener Tanzraum, vis-à-vis vom Restaurant ein Salon, ein Theater und ein gut acustisches Orchester, über diesen drei Piecen ein Alpengebirge, naturgetreu (miniatur) wiedergegeben, was namentlich bei Abend-

SLUB
Wir führen Wissen.